

Ein Geschenk, das unser Leben verändert

Predigt zu Apostelgeschichte 10, 21-35

Liebe Gemeinde,

zu Weihnachten haben wir ein Geschenk bekommen. Und mit Geschenken ist es so, dass man nicht gleich genau weiß, was drinnen steckt. Sie sind eingepackt und müssen ausgepackt werden. Ein gutes Geschenk wird auch nach mehreren Wochen und Monaten Überraschungen in sich tragen. Es wird uns noch Tage, Wochen vielleicht auch Monate lang beschäftigen – ein gutes Lese- oder auch Kochbuch, vielleicht ein Computerspiel, ein Hund, oder was ihr sonst noch so an guten Geschenken bekommen habt, beschäftigen nach vielen Monaten und Jahren.

Wenn der, der uns das Geschenk gemacht hat, sich beim Schenken viele Gedanken und Mühe gemacht hat, kommt noch mehr dabei heraus. Das gute Buch bringt uns auf neue Gedanken oder auf neue Rezepte, der Hund bringt uns aus der Wohnung hinaus in die freie Natur unter andere Hunde und damit auch unter andere Leute. Das neue Spielzeug bringt uns dazu, ganz neue Spiele auszuprobieren. Das große Geschenk welches Gott seiner Welt und damit auch uns zu Weihnachten gemacht hat, ist sein Sohn, Christus - eingepackt in Windeln und in einer Krippe liegend. Jetzt in der Epiphaniastzeit und dann immer weiter über das ganze Kirchenjahr, wird dieser Jesus für uns seitenweise ausgepackt. In den Evangeliumslesungen, in den Predigten, in den Kirchenliedern lernen wir anhand Jesus von Nazareth, Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe kennen.

Das ist für uns nicht immer ganz einfach. Wie es auch nicht ganz einfach ist ein gutes, „gehaltvolles“ Buch zu lesen; neue, unbekannte Rezepte auszuprobieren; in schlechtem Wetter mit dem Hund Gassi zu gehen; oder neue Spiele zu lernen. Sobald das Geschenk Gottes, sein Sohn Jesus Christus, auch unser Geschenk wird, verändert es uns. Er bringt uns auf neue Gedanken, lässt uns neue Wege gehen, mit unbekanntem Menschen Bekanntschaft machen und sogar auch neues, unbekanntes Essen ausprobieren. Und Veränderung kann oft anstrengend, schwer, ungemütlich, zum Schluss dann aber auch befreiend sein. Das ist einen der ersten Wegbegleiter

Jesu, dem Apostel Petrus, im Laufe der Zeit mehrmals so ergangen. Einer seiner Geschichten hören wir heute in unserem Predigtwort aus dem 10. Kapitel der Apostelgeschichte des Evangelisten Lukas.

Am nächsten Tag, [als diese auf dem Wege waren und in die Nähe der Stadt kamen], stieg Petrus auf das Dach, zu beten um die sechste Stunde. Und als er hungrig wurde, wollte er essen. Während sie ihm aber etwas zubereiteten, geriet er in Verzückung und sah den Himmel aufgetan und etwas wie ein großes leinenes Tuch herabkommen, an vier Zipfeln niedergelassen auf die Erde. Darin waren allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels. Und es geschah eine Stimme zu ihm: Steh auf, Petrus, schlachte und iss! Petrus aber sprach: O nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen. Und die Stimme sprach zum zweiten Mal zu ihm: Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten. Und das geschah dreimal; und alsbald wurde das Tuch wieder hinaufgenommen gen Himmel.

Petrus war nach der Himmelfahrt Christi zusammen mit dessen anderen Jüngern in Jerusalem zurückgeblieben. Zusammen hatten sie Großes erlebt: Pfingsten mit dem Ausgießen des Heiligen Geistes und der Taufe von 3000 Menschen, aber auch den Martyrertod des Stephanus; Petrus hat viele Menschen geheilt, musste sich und die frohe Botschaft aber auch in Gerichtsverhandlungen verteidigen; Er hat das grausame Verfolgen, aber auch die wunderbare Umkehr des Paulus mitbekommen. Nun hatte Gott etwas weiteres, großes, bis dorthin unerhörtes mit ihm vor. In einer Vision lässt Gott ein großes Tuch voller unreinen Tieren vor ihm nieder und sagt ihm, dass er sie schlachten und essen soll. Was? Er soll unreine Tiere essen. Das ist für einen Juden wie Petrus furchtbar...schrecklich. Es ist ungefähr so als ob Gott uns einer der großen grünen Mülltonnen – die im Sommer eine Woche lang draußen in der Sonne gestanden hat – vorfahren lässt und befiehlt, „schöpfe und iss!“ Petrus ist erschrocken und außer sich. Das geht einfach nicht. Es ist schlecht für die rituelle Gesundheit, das macht unrein, das ist sündig. Obwohl er eigentlich auch hungrig ist, ist er nicht imstande das zu tun was Gott von ihm fordert. Wie damals beim Hahnenschrei in Jerusalem wiederholt Gott das Zeichen drei mal. Und so geht die

Geschichte weiter.

Als aber Petrus noch ratlos war, was die Erscheinung bedeute, die er gesehen hatte, siehe, da fragten die Männer, von Kornelius gesandt, nach dem Haus Simons und standen an der Tür, riefen und fragten, ob Simon mit dem Beinamen Petrus hier zu Gast wäre. Während aber Petrus nachsann über die Erscheinung, sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich; so steh auf, steig hinab und geh mit ihnen und zweifle nicht, denn ich habe sie gesandt. Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier? Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. Da rief er sie herein und beherbergte sie.

Während Petrus noch über die Erscheinung nachdenkt und grübelt, wirkt Gott weiter. Er schickt drei Männer, Gesandte vom heidnischen Hauptmann Kornelius. Dieser Kornelius ist zwar römischer Heide, doch er glaubt an Gott und kümmert sich um seine jüdischen Mitmenschen. Und auch er hatte eine Vision. Ein Engel Gottes ist ihm erschienen und hat ihm befohlen Petrus zu sich zu holen. Und Petrus fängt langsam an die Intention Gottes zu verstehen. Er lädt die fremden, heidnischen und damit für ihn unreinen Männer ins Haus und beherbergt sie. Langsam fängt die von Gott für Petrus verordnete Umschulung an Frucht zu tragen.

Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch.

Petrus macht sich mit den Männern zusammen mit Glaubensbrüdern aus Joppe auf den Weg zum Hauptmann nach Cäsarea. Unterwegs hat er Zeit zum Nachdenken. Als er in Cäsarea ankommt und Cornelius ihm vor die Füße fällt und ihm ganz große Ehre erweist, richtet Petrus ihn auf und spricht „*Steh auf, ich bin auch nur ein*

Mensch. “ Der große jüdischer Apostel Petrus richtet den heidnischen Hauptmann auf und sagt, „Ich, ich bin genauso ein Mensch wie du.“ Die neue gute Botschaft Gottes ist dabei Petrus zu verändern.

Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll. Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist.

Petrus hat es verstanden. Gott hat es ihm gezeigt. Obwohl es Petrus ungeheuer erscheint, soll er keinen Menschen meiden, soll er keinen Menschen unrein nennen. Gott will, dass allen Menschen geholfen wird, dass alle Menschen gerettet werden. Petrus kann zu ihnen gehen, mit ihnen essen, Gemeinschaft haben und von Gottes Geschenk für die Welt, seinem Sohn Jesus Christus erzählen. Und das tut er auch.

Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Er hat das Wort dem Volk Israel gesandt und Frieden verkündigt durch Jesus Christus, welcher ist Herr über alle.

Gottes hat sein Geschenk für die Welt, Christus, den Friedensbringer, im jüdischen Bethlehem ankommen lassen. Doch das Geschenk bleibt dort nicht. Es wird durch den Heiligen Geist auf und für die ganze Welt ausgepackt. Für Petrus den Juden, für Kornelius den Römer, für sein Haus und seine Freunde und bis heute noch für uns

hier in Marzahn.

Wie sieht das bei uns aus? Auch heute hält Gott Überraschungen für uns bereit. Wie Jesus damals in Windeln eingepackt und in die Krippe gelegt wurde, wird er uns heute in seinem Wort, im Wasser, im Brot und Wein in unsere Ohren, auf unseren Kopf in unseren Munde gelegt. Ein Rezept welches Glauben, Vergebung der Sünden und ewiges Leben schafft. Und wie dieses Geschenk damals Petrus und Kornelius auf neue Wege geführt hat, so verändert es auch uns. Einer der vielleicht früher dachte, „ha, Christen... mit denen will ich nichts zu tun haben. Das habe ich doch schon in der Schule gelernt, dass das mit dem Christentum alles Blödsinn ist“, kommt zum Glauben an Christus, findet den Weg in die Kirche und merkt, dass die Leute hier doch nicht alle verrückt und blöd sind. Und es geht auch andersherum. Einer der als Kind getauft wurde, der wie Petrus zu den *insidern* gehört, merkt, dass Gott auch an solchen, die außerhalb seines normalen Bekanntenkreises stehen, wirkt. Dass er auch sie zum Glauben ruft und neu macht. So lernt er neue Leute kennen, lernt sie wert zu schätzen und zu achten. Leute mit denen er sonst nie etwas zu tun haben würde. Gottes Erscheinen in Christus überbrückt alte Grenzen, verbindet Welten und schafft neue Gemeinschaften. Wir haben Christus geschenkt bekommen. Und – Gott sei Dank - werden wir uns noch oft darüber wundern, was in ihm alles drin steckt.

Amen